

andere, das überlasse ich dir und dem Burgvogt.“ Damit endete das Gespräch des gräflichen Paares, das sich nun dem Schlaf überließ.

In der ganzen Burg herrschte Ruhe. Nur die junge Gräfin Sophia war noch wach. Ihr Bett war unberührt; sie nahm ein Schleiertuch um den Kopf und statt der zierlichen Pantoffeln Schuhe an die Füße, sich zu nächtlichem Gange anschiekend.

„Wohin noch so spät in der Nacht, teure Herrin?“ fragte die alte Wendelgard, ihre einstige Amme und jetzige Gürtelmagd, die ein sauberes Kämmerlein neben dem schön geschmückten Gemach der jungen Herrin innehatte.

„Die Sorge läßt mich nicht ruhen, Wendelgard,“ erwiderte Sophia; „ich muß immer des armen Weibes gedenken, das die Kordula, als sie spät noch Wasser im Brunnenhof holte, im Abenddunkel in der Wölbung des Thorweges sitzen sah, und die der Vogt hinweggehen hieß, als er das Thor zu schließen kam. Wohin mag die Ärmste sich gewendet haben, die offenbar fremd hier und obdachlos ist?“

„Über meine geschwähzige Zunge!“ rief die Amme, „mußte ich Euch die Mär noch heute berichten, da ich doch Euer mildes Herz kennen sollte? Laßt's Euch doch den Schlaf nicht rauben! morgen will die gnädige Gräfin nach ihr ausschauen lassen; sie wird ja wohl leichtlich aufzufinden sein.“